

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven

Egmont-Ouvertüre op. 84

(8 Min.)

Sergej Prokofjew

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63

(26 Min.)

Allegro moderato

Andante assai – Allegretto – Allegro assai

Allegro ben marcato

Vadim Repin, Violine

PAUSE

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

(38 Min.)

Allegro non troppo

Andante moderato

Allegro giocoso

Allegro energico e passionato

Mit dem Programm der heutigen Soirée macht sich die Deutsche Radio Philharmonie am Sonntag auf zu ihrer 4. Tournee nach Südkorea! Es ist die erste große internationale Tournee unter der künstlerischen Leitung von Chefdirigent Pietari Inkinen. Mehr dazu in diesem Heft auf Seite 11.

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



LUDWIG VAN BEETHOVEN

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

„Aus Liebe zum Dichter“ ...

*Sie werden nächstens die Musik zu „Egmont“ von Leipzig durch Breitkopf und Härtel erhalten, diesen herrlichen „Egmont“, den ich, indem ich ihn ebenso warm, als ich ihn gelesen, wieder durch Sie gedacht, gefühlt und in Musik gesetzt habe. [...] Seit meiner Kindheit kenne ich Sie – schrieb Ludwig van Beethoven im April 1811 an Johann Wolfgang von Goethe. Er unterzeichnete seinen Brief mit *Eurer Exzellenz großer Verehrer*. Die Verehrung beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit. Goethe – umgekehrt ein Verehrer Beethovens – soll sich später über dessen Schauspielmusik zu seinem Trauerspiel so geäußert haben: *Beethoven ist mit bewundernswertem Genie in meine Intentionen eingegangen*.*

Beethoven war also eine glückliche Wahl für den Kompositionsauftrag des Wiener Hoftheaters von 1809, nicht nur, weil er mit Goethes Dichtungen bestens vertraut war, auch das Sujet des Trauerspiels *Egmont* – die Auflehnung gegen die Unterdrückung, war ein zentrales Thema für ihn. Und gerade dieses „Freiheitsstück“ war hochaktuell nach der durch die napoleonische Belagerung erzwungenen Spielpause des Wiener Hoftheaters. Das Stück spielt in dem von den spanischen Habsburgern beherrschten, vom spanischen Herzog von Alba brutal unterdrückten Flandern des 16. Jahrhunderts.

Der revoltierende Graf Egmont wehrt sich gegen die Unterdrückung, wird jedoch gefangengenommen. Seine Geliebte Clärchen versucht vergebens, das Volk aufzuwiegeln, um Egmont zu befreien. Am Ende nimmt sie sich verzweifelt das Leben. Egmont wird hingerichtet, hat jedoch vor seinem Tod eine Vision, in der Clärchen ihm erscheint und verkündet, dass seine Anstrengungen nicht vergebens waren.

Egmonts Tod markierte den Beginn des Achtzigjährigen Krieges, dem sich die Niederländer am Ende von der spanischen Herrschaft befreiten.

Beethoven war so Feuer und Flamme für dieses Thema, dass er sogar auf ein Honorar verzichtete, was aus einem Brief an seinen Verlag Breitkopf & Härtel hervorgeht. So schreibt er, er habe die Schauspielmusik *bloß aus Liebe zum Dichter geschrieben und [...] um dieses zu zeigen, nichts dafür von der Theaterdirektion genommen*.

... die Egmont-Ouvertüre

Im Gegensatz zur selten gespielten kompletten Bühnenmusik ist die *Egmont-Ouvertüre* heute bekannt und beliebt. Die langsame Einleitung im düsteren f-Moll ist vom Gegensatz zwischen breiten Streicherakkorden im Sarabandenrhythmus (ein langsamer Tanz spanischer Herkunft im 3/2 Takt mit Betonung der zweiten Zählzeit) und hohen flehenden Holzbläserwürfen geprägt und bezieht sich damit unverkennbar auf den Inhalt des Dramas.

Der Konflikt zwischen Spaniern und Niederländern spitzt sich im Allegro zu, das mit aus der Einleitung übernommenen, sich immer weiter steigenden Motiven stürmisch vorandrängt.

Die Fermate nach unerbittlichen Schlägen der Violinen am Ende der Reprise erklärt Beethoven in seinem Skizzenbuch so: Der Tod Egmonts könne durch eine Pause angedeutet werden. Darauf folgt eine triumphierende Coda in F-Dur und im geraden Takt, die die Siegesinfonie am Ende der Schauspielmusik vorwegnimmt.

SERGEJ PROKOFJEW

* 23. April 1891 in Sonzovka (Ukraine)

† 5. März 1953 in Moskau

Tendenz zum Volkstümlichen ...

Sergej Prokofjews Lebensweg ist einerseits von großen Erfolgen und Popularität, andererseits von Brüchen, Irritationen und Rückschlägen geprägt. Seine immer an der Tonalität festhaltende, von Kraft, Eleganz und lyrisch-kantabler Schönheit durchdrungene Musik fasziniert bis heute. Die Reaktionen auf seine Werke müssen wie ein Wechselbad der Gefühle für ihn gewesen sein: Während seiner jungen Jahre in Russland wurde er wegen seiner exzentrischen, teils grotesken Werke angefeindet. Als er nach der Oktoberrevolution zunächst in die USA und danach nach Paris emigrierte, wurde er von der dortigen Avantgarde dann als „Konservativer“ bezeichnet. Er reagierte darauf mit kühnen und für ihn „modernsten“ Werken. Das Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63 entstand im Jahr 1935 in einer neuen Schaffensperiode Prokofjews, kurz bevor er endgültig in die stalinistische Sowjetunion zurückkehrte. So zeigt sich hier vielleicht schon eine Tendenz vom Volkstümlichen, Publikumsnahen – vom geglätteten Stil seiner sowjetischen Jahre.

... im 2. Violinkonzert

Zur Komposition des zweiten Violinkonzerts wurde Prokofjew vom französischen Geigenvirtuosen Robert Soetens angeregt. Der Auftrag kam aber von *einer Gruppe Verehrer des französischen Geigers*, wobei dieser das *alleinige Vortragsrecht für ein Jahr* haben müsse. Prokofjew schrieb zur Entstehung, das neue Violinkonzert solle *inhaltlich und formal* doch etwas ganz anders *als das erste* sein. *Es entstand in den verschiedensten Ländern, wodurch es zum Spiegelbild meines nomadenhaften Konzertierens wurde – das Hauptthema des ersten Satzes in Paris, das erste Thema des zweiten Satzes in Woronesch, die Instrumentierung wurde in Baku abgeschlossen, und zum ersten Mal gespielt wurde es im Dezember 1935 in Madrid.* Der Uraufführungsgeiger Robert Soetens spielte das Konzert im Wesentlichen auf der ganzen Welt – sowohl bei der Erstaufführung in London 1936 als auch in Tunis und Algier, danach mit immerhin 75 Jahren, in Portugal und Marokko sowie bei der Premiere in Südafrika 1972. Es war ein großer Erfolg für Prokofjew, seine Hinwendung zur Solovioline und zur Einfachheit wurde jedoch später vom Stalin-Regime als Verwirklichung des sowjetischen Ideals der Volksnähe interpretiert und der Komponist alsbald propagandistisch vereinnahmt.

Das Konzert spiegelt exemplarisch Prokofjews künstlerische Umorientierung in der Zeit vor seiner Rückkehr nach Russland wider, denn er wandte sich hier einem neuen Stil zu, den man als „Neue Sachlichkeit“ und den Prokofjew selbst als „Neue Einfachheit“ bezeichnete. Lyrische Kantilenen, eine volksnahe Melodiebildung und traditionelle Formgestaltung wie auch eine markante Motorik prägen das Stück. Das leicht melancholische, „russisch“ anmutende Hauptthema des 1. Satzes (Allegro moderato) wird zunächst von der Violine solo intoniert, bevor sich Bratschen und Kontrabässe dazugesellen und nach einem kurzen Ausbruch das lyrische Seitenthema von Streichern und Holzbläsern eingeführt wird und die Solovioline zu einer langen Kantilene ansetzt. Virtuose und nachdenkliche Momente wechseln sich ab.

Das Thema des zweiten Satzes (Andante assai – Allegretto) ist eine von Prokofjews berühmtesten und ausgedehntesten Melodien. Sie erhebt sich über einem zarten Pizzicato der Streicher und Tupfern der Klarinetten, schwingt sich dramatisch auf und wird dabei von eigentümlich verschobenen Akkorden des gesamten Orchesters begleitet und in den virtuoson Allegretto-Teil übergeleitet. Mit der Rückkehr zum lyrischen Hauptthema verklingt der bewegende Satz. Das Finale (Allegro ben marcato) ist ein furioses Rondo, allerdings mit

moderner Harmonik, Anklängen an die Prokofjew-typische Groteske und markantem Einsatz von Schlaginstrumenten. Der energische und motorische Stil der „Neuen Sachlichkeit“ ist besonders gut in diesem atemlos pochenden Satz zu erkennen.

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Reminiszenz an alte Traditionen ...

Ein paar entr'actes aber liegen da – was man so zusammen gewöhnlich eine Sinfonie nennt. [...] Ich fürchte [...], sie schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen hier werden nicht süß, die würdest du nicht essen, schrieb Johannes Brahms im August 1885 aus Müzzuschlag in der Steiermark an Hans von Bülow. Dorthin hatte sich Brahms in den Sommermonaten der Jahre 1884 und 1885 zurückgezogen, um seine 4. Sinfonie zu schreiben, und – ahnend, dass es das Werk bei den Hörern zunächst schwer haben würde – die Verantwortung für den melancholischen Charakter des Stückes auf das Klima seines Entstehungsortes geschoben. Brahms selbst dirigierte die Uraufführung der 4. Sinfonie am 25. Oktober 1885 in Meiningen und sie war ein voller Erfolg. In Wien war man jedoch zunächst skeptisch. Es ging sogar so weit, dass seine Gegner auf das Hauptthema des ersten Satzes den Vers „Es fiel / ihm wie=/ der mal/ nichts ein“ sangen, und als Brahms zusammen mit Ignaz Brüll einigen Freunden die Sinfonie auf zwei Klavieren vorspielte, soll Eduard Hanslick ausgerufen haben: *Den ganzen Satz über hatte ich die Empfindung, als ob ich von zwei schrecklich geistreichen Leuten durchgeprügelt würde.*

Doch der Ruf ihrer besonders schweren Zugänglichkeit beruht mehr auf Legenden als auf der Realität, war doch eine Tournee mit der Meininger Hofkapelle durch Westdeutschland und Holland ein voller Erfolg und auch Brahms' Freund Joseph Joachim berichtete Positives von der Uraufführung 1886 in Berlin: *Wir haben nun Deine herrliche Schöpfung heute in der Generalprobe durchgespielt und ich darf hoffen, daß sie abends mit Sicherheit und Hingebung gespielt werden kann. Sie hat sich mir und dem Orchester immer tiefer in die Seele gesenkt, ich glaube fast, die e-moll ist mein Liebling unter den vier Sinfonien.*

Unterstützen Sie uns!
**Für ein MUSIKZENTRUM in
der Landeshauptstadt ...**



- ... für ein modernes und bundesweit konkurrenzfähiges
Kongress- und Messezentrum am jetzigen Standort
- ... für einen hochwertigen Konzertsaal in einem multi-
funktionalen Musikzentrum am Römerkastell
- ... für ein starkes, zukunftsorientiertes Saarbrücken.

Machen Sie mit:
www.saarphilharmonie.de – www.musikzentrum.de

... die vierte Sinfonie

Doch warum dann der Vergleich mit den bitteren Kirschen? Nach einem rauhen Klima, spröde, herb, kalt und abweisend klingt die Sinfonie nicht. Die Vielfalt der Themen und satztechnischen Details und die kompositorische Reife stehen in einem krassen Kontrast zu einem rauhen Klima oder unreifen Kirschen. Doch lässt sich die ihr zugeschriebene Melancholie nicht ganz von der Hand weisen.

Satztechnisch ist sie sehr komplex und raffiniert: Brahms durchbricht hier mehrfach die Normen der Gattung Sinfonie und greift auf Material und Verfahrensweisen älterer Zeit zurück. Der Kopfsatz (Allegro non troppo) folgt zwar dem Prinzip der Sonatenhauptsatzform, die typischen Charaktere von Haupt- und Seitenthema scheinen jedoch vertauscht. Das Hauptthema mit seiner Durchbrochenheit abwechselnd fallender Terzen und aufsteigender Sexten ist verhalten und lyrisch, ja melancholisch, während das Seitenthema leidenschaftlich dagegenhält. Erst in der Coda bäumt sich das Hauptthema im Fortissimo und Tutti auf.

Der zweite Satz (Andante moderato) hat die Form eines modifizierten zweiteiligen Liedes und die Melodie wird zunächst von den Hörnern und Holzbläsern vorgetragen. Hier greift Brahms zurück auf die Ursprünge, denn die Melodie ist phrygisch, also kirchentonal, mit ihrer charakteristischen erniedrigten zweiten Stufe und hat dadurch eine besondere Wirkung. Überraschend, fast lärmend, bricht darüber der dritte Satz (Allegro giocoso) mit seiner außergewöhnlichen Betonung der ersten Note herein. Er hat fast den Kehraus-Charakter eines Finales. Es kommt sogar Brahms-untypisch die Triangel zum Einsatz und durch den vollen Orchesterklang mit Kontrafagott und Pauken ist der Satz alles andere als leicht gehalten.

Das Finale (Allegro energico e passionato) ist wiederum eine Reminiszenz an alte Traditionen, denn ihm zugrunde liegt das barocke Prinzip einer Passacaglia: ein sich ständig wiederholendes Bassthema als Grundlage für das ganze musikalische Geschehen. Brahms bedient sich der Schlusspassacaglia aus Johann Sebastian Bachs Kantate *Nach dir, Herr, verlanget mich* (BWV 150). Doch ist Brahms' Passacaglia nicht im barocken Sinn zu verstehen, die 31-malige Durchführung des achttaktigen Themas ist vielmehr verschleiert und der Satz präsentiert sich eher als weitschwingende dreiteilige Form. Vielleicht lässt sich die Melancholie der Sinfonie also auch mit Brahms' Blick auf längst vergangene musikalische Epochen und Meister erklären. Die mit Brahms befreundete Elisabeth von Herzogenberg bezeichnete die Sinfonie jedenfalls als *eine kleine Welt für die Klugen und Wissenden, an der das Volk, das im Dunkeln wandelt, nur einen schwachen Anteil haben könnte*.

VADIM REPIN | Violine

Vadim Repin, geboren in Novosibirsk, begann bereits mit fünf Jahren mit dem Geigenspiel. Schon sechs Monate später stand er zum ersten Mal auf der Bühne. Mit elf gewann er den Wieniawski-Wettbewerb und spielte seine ersten großen Konzerte in Moskau und St. Petersburg. Als Vierzehnjähriger gab er 1985 seine Debüts in Tokio, München, Berlin und Helsinki und im folgenden Jahr in der New Yorker Carnegie Hall. Zwei Jahre danach war er der jüngste Preisträger des Concours Reine Elisabeth. Seitdem ist er mit den herausragendsten Orchestern und Dirigenten der Welt aufgetreten.



Vadim Repin gibt häufig Rezitals mit Nikolai Lugansky und Itamar Golan. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u. a. Martha Argerich, Evgeny Kissin, Lang Lang und Mischa Maisky.

Im Mai 2009 spielte er in London mit dem London Symphony Orchestra unter Valery Gergiev die überaus erfolgreiche Welturaufführung des für ihn geschriebenen Violinkonzertes von James MacMillan; die amerikanische Uraufführung fand mit dem Philadelphia Orchestra unter Charles Dutoit in Philadelphia und der Carnegie Hall, New York statt. In den vergangenen Saisons spielte er im Rahmen einer Konzertreihe mit den Berliner Philharmonikern, dem Orchestre de Paris, der Staatskapelle Dresden, dem Spanischen und Russischen Nationalorchester, ausgedehnte Tourneen in den USA und Asien und hatte zahlreiche Rezitals in Europa und Asien. Im Dezember 2010 wurde Vadim Repin in Paris mit dem Titel Chevalier dans l'Ordre des Arts et Lettres ausgezeichnet. Im Januar 2011 war er auf Tournee in der Schweiz und spielte in Lugano, Genf, Zürich und St Gallen; gleich anschließend hat er das Russische Jahr in Italien in Rom mit Juri Temirkanov eröffnet.

Vadim Repins Diskographie umfasst preisgekrönte Aufnahmen der großen russischen Violinkonzerte bei Warner Classics. Bei der Deutschen Grammophon erschienen CDs mit dem Violinkonzert von Beethoven (Wiener Philharmoniker, Riccardo Muti) und der Kreuzersonate mit Martha Argerich, dem Violinkonzert und Doppelkonzert von Johannes Brahms (Gewandhausorchester Leipzig, Riccardo Chailly und Truls Mørk, Cello); Trios von Tschairowsky und Rachmaninow (mit Mischa Maisky und Lang Lang) und eine Rezital-CD mit Nikolai Lugansky.

PIETARI INKINEN | Dirigent

Pietari Inkinen ist seit dieser Saison Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Seit der Saison 2016/2017 ist er Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra, dem er bereits seit 2009 als Erster Gastdirigent verbunden war. Außerdem wirkt Pietari Inkinen seit 2015 als Chefdirigent der Prager Symphoniker und der Ludwigsburger Schlossfestspiele.



Als Gast stand er am Pult zahlreicher namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, BBC Symphony Orchestra, City of Birmingham Orchestra, Spanish National Orchestra, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi sowie Staatskapelle Dresden und Gewandhausorchester Leipzig.

Im Bereich der Oper dirigierte er bereits u. a. an der Finnischen Nationaloper, am Brüsseler Théâtre de la Monnaie, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, an der Bayerischen Staatsoper in München und an der Dresdner Semperoper. Im Herbst 2016 kehrte Pietari Inkinen für eine Wiederaufnahme von Wagners *Ring des Nibelungen* in der Regie von Neil Armfield aus dem Jahr 2013 nach Melbourne zurück. Für diese Produktion erhielt er 2014 den Helpmann Award für herausragende Leistungen in der australischen Kulturszene. Die Wiederaufnahme im letzten Jahr brachte ihm eine weitere Auszeichnung, den Green Room Award als „Bester Dirigent (Oper)“.

Pietari Inkinen ist Ehrendirigent des New Zealand Symphony Orchestra, dem er von 2008 bis 2016 als Music Director vorstand. Unter seiner Leitung gewann das Orchester weithin an Ansehen, nicht zuletzt durch eine sehr erfolgreiche Europatournee und die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Violinist ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er schätzt es auch, als Solist gleichzeitig die Leitung des Orchesters zu übernehmen und mit seinen regelmäßigen musikalischen Partnern Kammermusik zu spielen.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

Mit Beginn der Saison 17/18 tritt der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er folgt auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum. Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

Chefdirigent Pietari Inkinen führt die DRP auf Tournee nach Südkorea

Zum vierten Mal geht die Deutsche Radio Philharmonie Ende Mai auf Tournee nach Südkorea, zum ersten Mal unter der Leitung ihres Chefdirigenten Pietari Inkinen. Auf dem Tourplan stehen fünf Konzerte, die das Orchester auch diesmal wieder durch das ganze Land vom Großraum Seoul im Norden bis in den Süden führen: Bupyeong (29.5.), Andong (30.5.), Jinju (31.5.), Daejeon (1.6.) und Seoul (2.6.).

Die Wiedereinladung in das Arts Center Seoul, einen der renommiertesten Konzertsäle Asiens, ist Höhepunkt und Abschluss der Tournee. Bei ihrem dortigen Debüt vor zwei Jahren hat sich die Deutsche Radio Philharmonie „beautiful und delicate“ – so auf der Website des Veranstalters nachzulesen – dem Hauptstadtpublikum empfohlen. *Diese gemeinsame Konzerttournee nach Korea, so Orchestermanager Benedikt Fohr, ist der erste internationale Höhepunkt der künstlerischen Zusammenarbeit mit unserem neuen Chefdirigenten Pietari Inkinen. Die Deutsche Radio Philharmonie freut sich auf die Wiederbegegnung mit dem sehr emotionalen koreanischen Publikum.*

Die Tourneekonzerte werden vom Saarländischen Rundfunk aufgezeichnet, das Abschlusskonzert in Seoul wird zusätzlich live im koreanischen Radio gesendet und für das koreanische Fernsehen mitgeschnitten.

SR 2 KulturRadio berichtet täglich über das Tourneegeschehen. Die Beiträge stehen auch in der SR-Mediathek und im Tournee-Blog, in dem auch eine Fotogalerie zu finden ist: www.drp-orchester.de.

DRP-Saisonbroschüre 18 | 19 – jetzt am Infostand

Die neue Saisonbroschüre der DRP, der Konzertkalender und die Broschüre „Klassik macht Schule“ liegen vor! Abonnenten und Interessenten wird die Saisonbroschüre zugeschickt. Zeitgleich erscheint das Heft „Klassik macht Schule“ mit den Angeboten des Orchesters rund um die Musikvermittlung. Erhältlich ist das Informationsmaterial außerdem bei allen Konzerten am Infostand des Orchesters, im SR-Shop im Musikhaus Knopp oder direkt bei der DRP (Mail an: info@drp-orchester.de). Auch auf den Internetseiten des Orchesters www.drp-orchester.de kann man sich informieren.

Radiokulturpreis für SR 2 KulturRadio

SR 2 KulturRadio erhält den diesjährigen Radiokulturpreis der Musikwertungsgesellschaft Gema. In ihrer Begründung schreibt die Jury u. a.: *... das sendereigene Orchester, die DRP, ist nahezu einzigartig in der Radio-landschaft und prägt den hohen Anteil an Instrumentalmusik der Klassikwelle entscheidend mit.* Die Jury hebt vor allem auch die Vielzahl an Eigen- und Auftragsproduktionen sowie Live-Produktionen hervor.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 13. Juni 2018 | 20 Uhr | Burghof Forbach

3. ENSEMBLEKONZERT FORBACH – MUSIQUE DE CHAMBRE AU BURGHOFF „Aimez-vous Brahms?“

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Luigi Boccherini, Alexander Borodin und Johannes Brahms

Sonntag, 17. Juni 2018 | 11 Uhr | Congresshalle

8. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Schubertiade orchestral

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Michael Sanderling

Julian Prégardien, Tenor

Werke von Johannes Brahms, Hector Berlioz, Franz Schubert und Franz Liszt

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettaum

11 Uhr Orchesterspielplatz

Donnerstag, 21. Juni 2018 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

5. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Karneval und Kontrabass

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Fawzi Haimor

Edicson Ruiz, Kontrabass

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Antonín Dvořák und Rolf Martinsson

Freitag, 22. Juni 2018 | 20 Uhr | Stadthalle

KONZERT DILLINGEN

„Aus der neuen Welt“

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Fawzi Haimor

Edicson Ruiz, Kontrabass

Werke von Antonín Dvořák und Rolf Martinsson

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!
Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Viola Meny | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie